Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 13 (1961)
Heft: 21

Artikel: Pionierarbeit
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963833

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PIONIERARBEIT

FH. In Essen gab es 1958 in einem Hotel einen im Kellergeschoss liegenden, halb zerstörten Saal. Niemand hatte sich seit dem Kriege mehr um ihn gekümmert; er diente nur noch als Behelfslagerraum. Das Hotel selber gehörte der Lutherstiftung, die keine Mittel besass, um den Saal auf eigene Kosten wieder herzustellen. Niemand wusste, was man mit ihm anfangen könnte, bis ein Ungenannter auf die Idee kam, darin ein gutes Filmtheater herzustellen. Es wurden Erkundigungen eingezogen, und nach langen Unterhandlungen mit einer Theaterfirma gelang tatsächlich der Abschluss eines entsprechenden Vertrages. Es entstand das "Astra-Theater", dem die Aufgabe zugewiesen wurde, den guten Film zu zeigen, jenen Film, der nach "Inhalt und Gestaltung vom Standpunkt christlicher Lebensauffassung aus unbedenklich bejaht werden kann". Praktisch wurde vereinbart, dass nur Filme auf dem Spielplan erscheinen sollten, die im deutschen "Evangelischen Film-Beobachter" als empfehlenswert oder doch als "ohne Bedenken geeignet" bezeichnet worden waren. Noch nicht besprochene Filme durften nur gezeigt werden, wenn vorher eine Einigung zwischen den Vertragsparteien erfolgt war und eventuell eine Probevorführung stattgefunden hatte.

Wir haben seinerzeit über diese Sache auf Grund einer Ankündigung im "Evangelischen Film-Beobachter" nur kurz berichtet. Wir gestehen, dass uns nach unsern Erfahrungen in der Schweiz die Geschichte nicht recht geheuer vorkam. Eine offizielle kirchliche Institution als Kino-Liegenschaftsbesitzerin mit massgeblichem Bestimmungsrecht über den Spielplan? Die daraus resultierende Verantwortung erforderte jedenfalls nach zwei Richtungen eine hervorragende Sachkenntnis: erstens im Hinblick auf die "richtige" Beurteilung der laufenden Filmproduktion, und zweitens in kaufmännischer Beziehung. Ein konkurrenzfähiges Kino in einer Grosstadt zu führen, besonders wie hier ein Erstaufführungstheater, setzt eine gründliche Kenntnis des ganzen kommerziellen Spiels auf dem nicht eben einfachen Gebiet der Filmwirtschaft voraus, schon, um immer und überall die gerade richtigen Filme zu erhalten und die "Schwänze" unter ihnen zurückweisen zu können. Wir gestehen, dass wir unter den herrschenden Filmmarktsverhältnissen bei uns kaum eine Möglichkeit für die gedeihliche Entwicklung eines solchen Theaters sähen. Fehldispositionen können hier jedoch bald zu beträchtlichen Schuldenbergen führen.

In Essen scheint nun die Entwicklung erfreulicherweise ganz anders verlaufen zu sein, woran wohl auch die Verbindung mit einer bekannten Theaterfirma beteiligt gewesen sein mag. Wie wir dem Evang. Film-Beobachter entnehmen, konnten dort schon in den ersten Monaten nach der Gründung 1958 gute Filme gezeigt werden, vom einfachen, anständigen Unterhaltungsfilm bis zum Problemfilm. Das Theater besitzt 550 Sitzplätze. Die Filme laufen in der Regel eine Woche. Einzelne der gezeigten Filme liefen wochenlang in andern Theatern ("Die Mausefalle" von Clair, "Der Mann der sterben muss" von Dassin).

Der Grundgedanke der Lutherstiftung war die Ueberzeugung, dass gerade Christen nicht immer in negativer Kritik und Abseitsstehen verharren und das Böse verdammen dürfen, "sondern einen zweiten Schritt tun und den guten Film durch Besuch zu fördern haben". Es wurde auch auf die Möglichkeit von Diskussionen über gute Filme hingewiesen, die auch eine christliche Verkündung ermöglichen. Der Einzelne könne schwer zum Glauben kommen, wenn er in einer Umwelt aufwachsen müsse, die durch und durch von unreinen Geistern erfüllt sei. Es müssten Anstrengungen erfolgen, ein Klima in der Grosstadt zu schaffen, das dem Menschen Hilfe und Bewahrung bringe und ihn gegenüber den modernen Mitteln der Massenbeeinflussung wach und kritisch mache. -

Das Theater zeigte in der Folge eine Entwicklung nach aufwärts, allen Zweifeln und Warnungen zum Trotz. Zwei Jahre nach der Eröffnung konnte berichtet werden, dass es in Essen und weit darüber hinaus eine führende Stellung errungen habe. Die Befürchtungen, dass das radikal nur auf hochwertige Filme eingestellte Theater einen schwachen Besuch aufweisen würde, erfüllten sich nicht. 1960 konnte der "Evang. Film-Beobachter" melden, dass es "im Gegenteil so aussehe, als ob dieses Theater wegen der konsequenten Gestaltung seines Spielplans eine ständig steigende Anziehungskraft ausstrahle". Der Versuch durfte nicht nur kulturell, sondern auch finanziell als durchaus gelungen bezeichnet werden. Es erfüllte sich auch nicht, dass zum Ausgleich in den übrigen Theatern Essens umso schlechtere Filme gespielt wurden. Aus Erzieherkreisen wurde im Gegenteil erklärt: "Seit Bestehen des Astra-Theaters werden manchmal in einer Woche mehrere gute Filme gezeigt, sodass einem die Wahl schwer fällt".

Der "Beobachter" veröffentlichte in der Folge eine Aufforderung an Kirchgemeinden und sonstige kirchliche Institutionen, das Beispiel von Essen nachzuahmen. Die Kirchen sollten sich nicht damit begnügen, "in den Kirchgemeindehäusern Filme zu spielen, die öfters schon mehrere Jahre alt sind, und die in der Hauptsache von Gemeindekreisen besucht werden". Es sollte vielmehr dafür gesorgt werden, dass der normale Kinobesucher gute und wertvolle Filme zu sehen bekommt. Die Erfahrung hat gezeigt, dass es in Deutschland heute einem Theater, das mit einer kirchlichen Organisation einen Vertrag geschlossen hat, möglich ist, ohne Blind-und Blockbuchen jeden geeigneten Film heranholen zu können. Bei uns wäre dies mehr als fraglich, wahrscheinlich erst nach langen Kämpfen denkbar.

Auf jeden Fall muss, und darauf wird auch in Deutschland nachdrücklich aufmerksam gemacht, vorher abgeklärt werden, ob das Filmtheater wirklich in der Lage ist, alle geeigneten Filme zu beschaffen, und zwar nach Erscheinen, nicht erst nach einem oder zwei Jahren. In Essen herrscht der glückliche Umstand, dass der geschäftsführende Theaterbetrieb mehrere Theater unterhält und deshalb aus einem grossen Filmangebot auswählen kann. Ein weiteres Erfordernis ist, dass das Theater auf das modernste ausgestattet ist, und als wirkliches Erstaufführungstheater geführt wird. Die kirchliche Stelle selber hat sich mit der Pachtentschädigungsforderung Zurückhaltung auferlegt. Sie will ja nicht der Kirche neue Einnahmequellen erschliessen, sondern es geht ihr darum, den guten Film zu fördern. Der mit der Programmierung betraute, kirchliche Filmbeauftragte muss fähig sein, einen Film zuverlässig auf seine künstlerische Qualität prüfen zu können, ebenso, wie seine ethische Aussage zu beurteilen. Die künstlerische Qualifikation ist wichtig, weil das Theater sich ja an ausgesprochene Filmfreunde, an das grosse Kinopublikum wendet und nicht an einen Kreis vorwiegend christlich oder religiös Interessierter, wie zB. eine Kirchgemeinde. Er muss vor allem das kirchenfremde Publikum kennen. Seine Stellung ist nicht leicht, er wird auch etwa "Nein" sagen müssen und mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Das Astra-Theater ist heute zu einem echten Kulturträger im besten Sinne geworden. Es hat den Beweis erbracht, dass mit guten Filmen auch heute gute Geschäfte zu machen sind, wenn ehrlich und konsequent darnach gestrebt wird, allerdings auch eine grosse Institution wie die Kirche dahinter steht. Während die etw 70 Kinos von Essen einen Besucherrückgang von durchschnittlich 15 - 20% der frühern Jahre zu verzeichnen haben, beträgt dieser beim "Astra" nur maximal 5%. Nach einem Bericht der Kinodirektion ist diese Tatsache "vielleicht damit zu erklären, dass die sogenannten "guten Besucherkreise" nicht unbedingt den Fernsehschirm einem guten Film vorziehen". Filme wie "Rosen für den Staatsanwalt", "Mein Onkel", "Die Brücke", "Der Zorn des Gerechten", "Noch nach Jahr und Tag", "Wilde Früchte", "Lili" haben mit ganz wenigen Ausnahmen "ein weit über dem Durchschnitt stehendes Geschäft" gebracht.

Der Erfolg des Experiments vermag wirklich zu denken geben. Er zeigt, dass der gute Film "sehr spürbar gefördert werden kann, wenn ein anspruchsvolles Publikum ihn nicht nur verlangt, sondern auch besucht". Der Filmgeschmack einer grossen Stadt vermag dadurch beeinflusst zu werden. Er beweist aber auch, dass zwischen Theatern und kirchlichen Organisationen eine sehr gute Zusammenarbeit organisiert werden kann, sofern der Wille dazu wirklich vorhanden ist, und dass auch die Verleiher davon profitieren. Die Lutherstiftung in Essen hat hier echte Pionierarbeit geleistet und ein Beispiel dafür gegeben, was zielbewusste und sachkundige kirchliche Filmarbeit vermag, wenn sie auf angemessene Weise organisiert ist.

Aus aller Welt

Italien

- Giulietta Masina wird wieder in einem Film ihres Mannes auftreten, Frederico Fellini, und zwar in der Titelrolle von "Mutter Cabrini", der sich mit der ersten amerikanischen katholischen Heiligen befasst.

Internationale Organisationen

- Die "Fédération internationale des Associations d'Auteurs de films" hat gemeinsam mit der Fédération internationale des acteurs eine Resolution gefasst, dass bei der Herstellung von Filmen und TV-Programmen die nationale, sprachliche und kulturelle Einheit gewahrt werde sowohl bezüglich Gestaltung wie Interpretation. Mit Schärfe wird ferner jede Nachsynchronisation verurteilt. Es werde dadurch die authentische Integrität eines Werkes oder die künstlerische Persönlichkeit eines Darstellers beeinflusst.

England

-Die britische, kommerzielle Fernsehgesellschaft hat am Vorabend des britischen Gewerkschaftskongresses eine Sendung mit dem Thema ausgestrahlt: "Einfluss und Bedeutung der Religion in den Gewerkschaften". Es war eine Diskussion am runden Tisch unter dem Vorsitz des Parlamentariers Anthony Greenwood.